

Vierter Bericht über meinen Freiwilligendienst in Florenz

Kaum zu glauben, dass dies schon mein letzter Bericht ist.

Mittlerweile ist Oktober- und es sind nun zwei Monate vergangen, seit ich aus Florenz zurück nach Hannover gereist bin.

Meine WG:

Die letzten Monate waren super schön! Ich hatte viel Besuch und war selber viel unterwegs. Besonders wenn alle von uns aus der WG gleichzeitig besuch hatten, wurde es doch mal eng und ganz schön warm im Zimmer, aber das haben wir mit Humor genommen.

Meinen letzten Monat in Florenz habe ich schließlich alleine im Zimmer verbracht- ein ganz neues Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit.

Da viele Bekannte in den Sommermonaten im Urlaub waren oder in die Heimat gefahren sind, wirkte Florenz zu dieser Zeit fast verschlafen. Leere Straßen, geschlossene Bars und Restaurants – und doch habe ich diese ruhige Seite der Stadt auf meine eigene Weise genossen. Mein französischer Mitbewohner Erwan und ich haben uns gegenseitig mit Ausflügen, Spaziergängen und gemeinsamen Abenden bei Laune gehalten:) Auch das Alleinreisen habe ich in dieser Zeit für mich entdeckt.



Erwan und ich in Venedig

Als ich Mitte August die Wohnung verließ, die so lange mein Zuhause gewesen war, fiel mir der Abschied schwer. Ich erinnere mich genau an das Gefühl, als ich meine Deko einpackte – als würde ich mein ganzes Leben aus diesem Zimmer herausnehmen, alle „Reste“ von mir zusammenzusuchen und alles so wirken zu lassen, als wäre ich nie da gewesen. Es war merkwürdig zu sehen, wie der Raum plötzlich so leer wirkte. Genau wie am Anfang.

Der Abschiedsschmerz, welcher an das Apartment geknüpft ist, ist nicht riesig. Einfach weil es für mich nie so ganz ein 100%iger Rückzugsort war. Es sind mehr die ersten Erfahrungen des Alleinelebens die ich damit verknüpfe. Einkaufen zu gehen, weil der Kühlschrank leer ist, Verkochtes essen oder andere Lapalien.

Erwan, meinen französischen Mitbewohner hingegen war es traurig zurückzulassen. Besonders die erste Zeit zurück in Deutschland habe ich gemerkt, wie es mir gefehlt hat, meinen Alltag mit ihm zu teilen oder nach seiner Meinung zu fragen. Gemeinsam über die Bewohner zu reden und sein gekochtes essen kosten zu dürfen.

Wir stehen noch in Kontakt, aber natürlich nicht ansatzweise so intensiv wie in Florenz.

Meine Arbeit:

Die letzten Wochen im Altenheim waren unglaublich erfüllend.

In meiner letzten Woche fand ein Fest statt, wo ALLE zusammengekommen sind um Pizza zu essen. Fast alle Bewohner, alle Pfleger, ob sie Dienst hatten oder nicht, sowie Physiotherapeuten, Krankenschwestern usw. sind zusammengekommen, um eine schöne gemeinsame Zeit zu haben. Ich mochte solche Feste immer sehr – besonders, wenn auch Angehörige dabei waren. Aber dieses letzte Fest, nur „unter uns“, hatte etwas ganz Besonderes. Das alkoholfreie Bier hat allen ein Lächeln auf die Lippen gezaubert, und die Atmosphäre war einfach schön! Für mich war dies eine wirklich schöne Abschiedsveranstaltung.



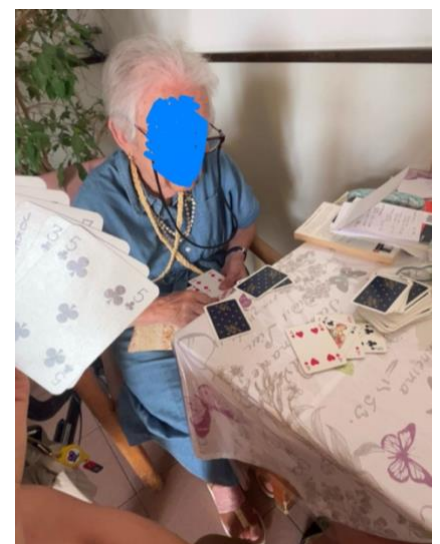
Der nächste Tag war emotional. Ich musste mich von allen verabschieden – und weil viele Bewohner, besonders die an Demenz erkrankt sind, immer wieder vergaßen, dass ich gehen würde, musste ich meine Abschiedsgeschichte unzählige Male erzählen. Das war anstrengend, aber auch rührend.

Natürlich gab es auch in der letzten Zeit nochmal schwere Momente – den plötzlichen Tod eines Bewohners oder Meinungsverschiedenheiten mit meinem Tutor. Doch gerade diese

Erlebnisse haben meine Zeit dort noch intensiver gemacht. Außerdem haben mein Mitfreiwilliger und ich einige Male die Einkäufe für Frau G. gemacht, die dies selber nicht mehr machen konnte. Der Umgang mit ihr war für mich eine Herausforderung, weil sie vom Charakter keine einfache Frau ist.

Besonders eine Pflegekraft, mit der ich mich eng angefreundet habe, ist mir sehr ans Herz gewachsen. Ich war oft bei ihr zuhause, habe auf ihre jüngste Tochter aufgepasst und fühlte mich fast wie ein Teil ihrer Familie. Der Austausch mit ihr ist schön- so höre ich immer mal wieder, was in Florenz passiert :)

Mein Italienisch war kurz vor der Rückreise auf seinem Höhepunkt. Ich konnte mich fließend verständigen – nicht fehlerfrei, aber selbstbewusst. Nun, zurück in Deutschland, merke ich, wie die Sprache langsam aber sicher nachlässt. Damit schwindet auch ein Stück des Zugehörigkeitsgefühls, das ich in Florenz so stark empfunden habe.



Mein Leben:

Seit meiner Rückkehr hat sich mein Leben komplett verändert.



Ich richte gerade meine kleine 1-Zimmer-Wohnung in Aachen ein – und denke nur noch nostalgisch an meine Arbeitskollegen und die Bewohner in Florenz, anstatt sie jeden Tag zu sehen.

Besonders das Ankommen in Deutschland und die Zeit zuhause in Hannover mit meinen engsten Freunden und Familie hat mir sehr gut gefallen!! Ich habe Freunde in ihren Studi-Städten besucht, sogar zwei Freundinnen die ich in Florenz kennengelernt habe, konnte ich treffen. Ich habe ein Praktikum bei Lili, einer freiberuflichen Hebamme in Hannover gemacht und sogar ein wenig bei meinem „alten“ Minijob gearbeitet. Es war besonders schön wieder mit meiner Mama und meinem Bruder zusammen unter einem Dach zu wohnen und auch die weitere Familie zu sehen, die

ich sooo lange nicht mehr gesehen hatte.

Trotz der Freude empfand ich auch Trauer und Sehnsucht. Ich habe Florenz vermisst – das Fahrradfahren am Arno, die Flohmärkte, das warme Sonnenlicht. Es fühlt sich inzwischen fast unwirklich an, dass ich dort wirklich so lange gelebt habe.

Besonders nach Florenz ist es mir schwergefallen, einen Ort als „Zuhause“ zu beschreiben. Ich habe länger in Florenz gelebt, als in der Wohnung in Hannover, in die wir erst Ende 2023 gezogen sind. Das Haus in Hannover in dem ich aufgewachsen bin, ist auch nicht mehr mein Zuhause. Meine Zeit in Florenz ist nun auch vorbei und Aachen fühlt sich noch so neu an. „Zuhause“ ist für mich kein Ort, sondern mit den Menschen, die mich umgeben. In Florenz waren die Menschen die ich dort kennen- und schätzen gelernt habe, vor Ort. Zurück in Deutschland, verteilen sie sich auf Mainz, Münster, Köln usw.

Als ich Anfang Oktober für mein Studium der Hebammenwissenschaften nach Aachen gezogen bin, kamen viele Erinnerungen an meine Anfangszeit in Florenz zurück: eine neue Stadt, neue Menschen, neue Routinen. Ich merke, wie sehr mich diese Erfahrung geprägt hat. Ich bin mutiger geworden, selbstsicherer, und kenne mich selbst besser.

Es gibt Momente, in denen ich die Zeit in Florenz sehr vermisse – wenn ich ein bestimmtes Lied höre, Fotos ansehe oder einfach an die Stadt denke. Diese Erinnerungen wecken Emotionen, aber auch Dankbarkeit.

Beim Rückkehrseminar des FÖF kamen wir alle noch einmal als Jahrgang zusammen. Es waren 5 Tage voller Lachen, ehrlicher Gespräche und bewegender Geschichten. Ein schöner, würdevoller Abschluss. Nochmals vielen dank an das Team vom FÖF, das diese Seminare immer so besonders macht.

Wenn ich an mein Jahr in Florenz denke, erfüllt mich ein Gefühl von tiefer Dankbarkeit. Nicht alles war leicht – aber gerade die schwierigen Momente haben mich wachsen lassen.

Ich bin eigenständiger, stärker und selbstbewusster geworden. Ich glaube, meine Lebenseinstellung hat sich nicht komplett verändert – sie ist einfach klarer geworden. Ich weiß jetzt besser, wie ich leben, mit Menschen umgehen und welche Richtung ich einschlagen möchte. Ich empfinde mich heute als stressresistenter, belastbarer – und reifer.

Ich bin unendlich dankbar, dieses Abenteuer erlebt zu haben – und ich weiß, dass ich noch lange mit einem Lächeln an das aufregendste Jahr meines Lebens zurückdenken werde.

Grazie a tutti!

Lea

